Oole Tieden.

Wer kennt noch uns ool Eckernföör,
wo vun bruune Segeln weer vull de Föör,
wenn de FISCHERS KEEM VUN Fang torüch
und ehr Bööd leegn vull Breedeln an de Brügg.
Sowat kennt wi hüüt nie mehr,
hör over doormols to uns Eckernföör.

In veele Straaten keem door ut mennig Huus
överall de griesbruune Rökersmok herut.
An de Kant wull veerdig Rökerien
deen de Tied uns Fischers ehr Fang bestrieden.
So ist dad hüüt ok nie mehr
weer over eenmol so in Eckernföör.

Stüttig liegen in Hoobn de Scheepen,
as dee de Welt vun Eckernföör wat weeten,
se kemen mit Köhln vun Engeland,
mit Holt vun Schweden und Finnenland
Ok dad is all veel anners wurrn
wie in de doormolige Eckernförder Johrn.

Güng man de Tied dörch de Straaten,
hör man överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs, ob Deerns, ob Fruuns, ob Mann,
all harrn se de holten Dinger an.
Und hörn dees nur dad platte Wurt,
dad weer doormols so Eckernförder Oort.

Wo wi as Kinner deen Speeln an de Strand,
an de Brügg und an uns oole Dang'n
So weer grod düd lütt Placken Eer
en eegen Stück vun uns Ool Eckernföör
Dad niemols een von uns vergitt,
de in sien Kinnerjohrn hett mokt dad mmit.

Doch Hütt kanst die Straten [illegible] hen un heer,
von de dormolig Tied finst nix mehr,
uns is bloß noch dat Erinnern bleeb'n,
un dormid mööd wie sick wall tofreed'n geb'n,
denn wie sien Jungs künnt dat wer'k [illegible]
wied dormals ween bie uns in Eckernför.

Ole Tied'n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo vun brune Segel'n weer vull de Föör,
wenn de Fischers keem vun Fang torüch,
un eer Böö leeg'n vull Breedeln an de Brügg.
So wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns ole Eckernför.

In veele Straat'n keem ut mennig Hüüs,
överall de griesbrune Röökersmok heruut,
an de kannt vull veerdig Rökerien,
deen de Tied uns Fischers eer Fang bedrieven.
So iss dat hüüt ok nie mehr
weer over eenmaal so in ole Eckernför.

Stücklig leeg'n in Haabn de Scheepen,
ap See, de Welt vun Eckernför wat wedder,
se keem mit Kohl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed'n un ut Finnenland.
Ok dat iss all veel anners worn,
wie in de dormaalig ole Eckernförder Johrn.

Güng'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
uj Jungs un Deernst, uj Frünns un Mann,
all harrn se düsse holten Dinger an.
Un hörn dees blop dat platte Wort
dat weer dormaals uns ole Eckernförder Kort.

Wo wie, as Kinner deen speel'n an de Strand,
an de Brügg, ün an üns ole Hang'n,
so weer graad düss lütt Placken Eer,
en egen Stück vün ünsool Ellernför.
(Dat niemaals een vün üns vergitt,
~~Egenwaar wo in de Welt hee iss.~~
(Oke in sien Kinnertiedl, hett mackt dat mit.)

Doch hüüt kummt die dreiher hin ün heer,
vün de dormaalig Tiedl findst nise mehr,
bloss dat Erinnern dat iss noch bleeb'n,
ün dormit mööd wie sick wull tofreeden geeb'n.
(Denn wie sien Dangs kümmt dat ner för,
wie dat dormaals weer, bie üns in Ellernför.

Fr. Daniel

Breedlen = Sprotten de fröher so benennt worn.

As noch vüll de Föör, mit brüne Segeln weern,
weer de Tiedl, as de Waadfischerie, noch bloss
up Segeln ün Reems anwies weern, ün wenn
se morgens vün Fang torüch keem, so sünd
dor ümmer hinn an de Spinnert Böö ün
mehr ünner Weggs weer. mit er Segeln nan
Hüüs to kaam, wer dat nie söölbst beleevt ün
seehn hett, kann sick dor gar keen Bild vün
maaken.

4/

wo wie, as Kinner deen speel'n an de Strand,
an de Brügg ün an üns ole Gang'n,
so weer graad dütt lütt Flecken Eer,
een egen Stück von üns ol Eckernför.
Dat niemaals een von üns vergitt
de in sien Kinnerjohrn heff mal dat mit.
~~ümmer wo in de Welt hee ist.~~ F.O.

Doch hüüt kummt die dreihn hier ün Hee,
ün de dormaalig Tied, ginst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb'n,
ün dormit mööt wie sick woll tofreed'n geb'n;
denn nie sien Dag, kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie üns in Eckernför.

Fr. Daniel

Oole Tieden.

1 Wer kennt noch uns ool Eckernföör,
wo vun bruune Segeln weer vull de Föör,
wenn de FISCHERS KEEM VUN Fang torüch
und ehr Bööd leegn vull Breedeln an de Brügg.
Sowat kennt wi hüüüt nie mehr,
hör over doormols to uns Eckernföör.

2 In veele Straaten keem door ut mennig Huus
överall de griesbruune Rökersmok herut.
An de meist wull veerdig Rökerien
deen de Tied uns Fischers ehr Fang bestrieden.
So ist dad hüüt ok nie mehr
weer over eenmol so in Eckernföör.

3 Stüttig liegen in Hoobn de Scheepen,
as dee de Welt vun E ckernföör wat weeten,
se kemen mit Köhln vun Engeland,
mit Holt vun Schweden und Finnenland
Ok dad is all veel anners wurrn
wie in de doormolige Eckernförder Johrn.

4 Güng man de Tied dörch de Straaten,
hör man överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs, ob Deerns, ob Fruuns, ob Mann,
all harrn se de holten Dinger an.
Und hörn dees nur dad platte Wurt,
dad weer doormols so Eckernförder Oort.

5 Wo wi as Kinner deen Speeln an de Strand,
an de Brügg und an uns oole Dang'n
So weer grod düd lütt Placken Eer
en eegen Stück vun uns Ool Eckernföör
Dad niemols een von uns vergitt,
de in sien Kinnerjohrn hett mokt dad mmit.

6 Doch hüüt kannst du dreihn hin un heer,
von de dormalig Tied finnst nix mehr,
bloss dat Erinnern, dat is noch bleebn
un dormit mööt wi sick wull tofreeden geebn,
denn nie sien Daag kümmt dat weer för!
wie't dormals weer, bi uns in Eckernföör.

[illegible]

2,x

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb`m,
un dormit mööd wie sick wull tofreed`n geb`n;
denn nie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

Ole Tied'n.

wo bis 1910 noch an die 120 Fischerboote unter Segeln vom Fangplatz kamen.

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel'n weer vull de Föör,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Bööd leegn vull Breedeln an de Brügg;
So wat kennt wie hüüt nie mehr,
höör aver dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do üt mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kant wull veertig Rökerien,
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien,
So ist dat hüüt ok nie mehr,
weer aver eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leegn in Haab'n de Scheepen,
as dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Kohl üt Engeland,
mit Holt vun Sweed'n un üt Finnenland.
Ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Johrn.

Güng'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruns un Mann,
all harrn se düsse holten Dinger an;
Un hörn dees blos dat plakke Wort
dat weer dormaals so Eckernförder Kind.

Ole Tied'n.

Weer kennt noch uns ol Eckernför,
wo vun brune Segel'n weer full de Föör,
wenn de Fischers keem vun Fang torüch
un eer Böö leeg'n full Breedeln an de Brigg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormools to uns ool Eckernför.

In veele Stroot'n keem ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kant wull veertig Rökerien,
deen de Tied, uns Fischers eer Fang bestrien.
so iss dat hüüt ok nie mehr
weer over eenmaal so in uns ool Eckernför.

Stüttig leeg'n in Haab'n de Scheepen,
op dee, de Welt vun Eckernför wart wedden,
se keem mit Kohl ut Engeland
mit Holt vun Sweed'n un ut Finnenland.
ok dat iss all veel annerz worn,
wie in ~~dat~~ de dormoolig ool Eckernförder Johrn.

Güng'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ujr. Jungs un Deerns, ujr. Fruns un Mann,
all harrn se düsse holten Dinger an.
un hörn dees blos dat platte Wort,
dat weer dormools uns ool Eckernförder Aart.

umseitig weiter

Wo wie, as Kinner deen speel'n an de Strand,
an de Brügg, un an uns ole Fangn,
so weer graad dütt lütt Placken her,
een egen Stück, vun uns ol Eckernför;
dat niemools een vun uns vergitt,
de mit erleevt hett düsse Tied.

Doch hüüt kannst du dreihn hin un heer,
vun de dormaalig Tied findst nix mehr,
blos dat Erinnern, dat iss noch bleb'n
un dormit mööt wie sick woll tofreeden geb'n;
denn nie sien Daags, kümmt dat wer för,
wie dat dormaals weer, bie uns in ool Eckernför.

Fr. Daniel

Hier ist de Tied för de irste Krieg 14-18 mit meent, as de Noordfischerie noch op er Segelfisch un Beems anwies weer un se morgens vun er Fangplatz keem mit er Segeln op, noor de Haab'n to, dat weern denn meistens an de Hunnert Fischerbööd, de ünner Wegs weern, wer dat nie mit beleevt hett, kann sick dor gorkeen Bild vun maaken, so wer dat ok mit all de Bökerien wie ok mit Köhldampers, un de grod 3 Mastbootken mit Holt, wie noch all de Ewers, Jolken oder Kaffs, wie Kajorsar un Schoners, wat över See bie uns in Haaben keemen mit de Breedeln, sünd de Sprotten meent.

Ol Tiden in Eckernför

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo vull vun brune Segel weer de För,
wenn de Fischers keem'n vun Fang torüch,
un ehr Böö leg'n vull Bredeln an de Brüch.
Sowat kennt wi hüt ni mehr,
hör aver dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem ut mennich Hus
överall de griesbrune Rökersmok herut.
An de Kant wull veerdig Rökerien,
deh'n de Tid uns Fischers ehr'n Fang bestrien.
So is dat hüt ok ni mehr,
weer doch eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leg'n in Haab'n de Scheepen,
as deh de Welt vun Eckernför wat weeten.
Se keem'n med Köhl ut Engeland,
med Holt vun Sweden un ut Finnenland.
Ok dat is all veel anners wohrn,
as in de dormaalig Eckernförder Johrn.

Güng man de Tid lang de Straaten,
deh'n överall de Holtpantüffeln klaken.
Ob Jungs un Deerns, ob Fru un Mann,
all harn se düsse holten Dinger an.
Un hör'n dehst blot dat platte Wort,
dat weer dormaals Eckernförder Aart.

Wo wi noch Kinner deen speelten an de Strand,
an de Brüch un an uns ole Dang,
weer graad düsse lütte Placken Eer
een egen Stück vun Eckernför,
dat nimaals een vun uns vergitt,
eenerlei wo in de Welt he sitt.

Doch hüüt kannst di dreihn hin un her,
vun de dormaalig Tid findst nix mehr,
blot dat Erinnern, dat is noch blev'n,
dormedt mütt wi sick wull tofreeden geb'n.
Denn ni sin Daag kümmt dat wer vör,
as dormaals weer, bi uns in Eckernför.

Fr. Daniel

Fiete Daniel *1900

* 05 Oma Uschi
* 07 Willi
* 16 Yacei (Antje geb. Braase)

Ute
+ mit 15/16
Henny geb. Föh

Friedrich, Hans, Willi, Werner

Irmal
Lisa

gestorben mit an Diphterie

Dieter, Jens Daniel

Sven-Olaf, Sieke

Ole Tied'n

Wer kennt noch uns ole Eckernför,
as vull vun bruune Seils weer de För.
Wenn de Fischers keem'n vun Fang torüch,
ehr Bööd leeg'n vull med Breedeln an de Brüch.

† Sowat kennt wi hüüt ni mehr,
hör dormaals aawer to uns Eckernför.

In veele Straaten keem ut mennie Hus,
griesbrune Rökersmok uut'n Schornsteen rut.
Wohl an de veerdi Fischrökerie'n,
överall weer Fisch, kannst ni beschriev'n.

† So is dat hüüt ok ni mehr,
weer eenmaal ~~med~~ Sand uns Eckernför.

Stüttig leeg'n in Haab'n de Scheepen,
de Welt de'h vun Eckerför wat weeten,
Seilt keem se med Köhl ut Engeland,
med Holt ut Sweden un ut Finnenland.

† Ok dat is anners wohr'n
as in de daarmaalig Eckernförder Johr'n.

Güng i de Tid man lang de Straaren,
hörst överall Holtpanntüffeln klaaken.
Jungs un Deerns, Fru un Mann,
all harr'n se holten Tüffeln an.

† Hörn kunnst blot platten Snack,
dat weer in Eckernför sülverständli Saak.

Wi Kinner speelen an de Strand,
de Brüch, de Dang weer uns Kinnerland.
Graad düsse lütt Placken Eer,
weer een eegen Stück vun Eckernför.

† Dat keen een vun uns vergitt,
de in de Kinnertid hett maakt dat med.

Hüt kannst dreih'n di hin un her,
söchst un finn'st vun de Tid nix mehr.
De Erinnerungen, de sünd bleev'n,
daarmed möt wi tofreed'n uns geev'n

† Denn, all sien Daag kümmt dat ni ~~wör~~ mehr,
as daarmals weer in't ole Eckernför.

(1980)

wat Sand un Waader hefft för'n Macht.

Giff't ok maal paar koole Regendaag',
laad de Kopp ni hang'n, si unvertaagt.
Düsse Luft is ok bi Regen rein un klaar,
nimmt Dien Körper vun binnen un buuten wohr.

Schient dann wedder eerst de Sunn',
slechte Luun ist bald verswunn'n.
Is to End' eenmaal de Kur,
frisch as niegeboor'n föhrst Du retour.

Noch oft warst denken an de schöne Stunn'n,
de in Eckernför sünd verklung'n.
Naest Johr, kloppt all' wedder an de Dör,
bi mi, dat schöne Ostseebad Eckernför

(1974)

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst, du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

De Heimat,

De leevste Placken op de Eer,
büst du uns leev Ellernhüs,
in Di iss uns dat Leben gebn
un darmit deep in't Hart dien ~~uns~~ Naam schrebn.

So manni een, de in dit geborn,
dee in de wiede Welt rinfahrn,
doch bie se all, steiht noch dor binnen för
an deepste Stell, dien Naam un Ellernhüs.

So büst du vör uns alltosaam,
de in di eerstmal to Lebn sünd kaam,
uns leevste Placken von de Eer
du uns leeve Heimat Ellernhüs Schmidt

Vörwort

Uns Heimat, Eckernför

De leevste Plads up düsse Eer,
büßt vör mi, Du mien Eckernför.
In Di is mi dat Leeven geb'n,
dormed deep in't Hart Din Naam is schreev'n.

Mennie Een, de in Di is gebor'n,
hett sick in de Welt verloor'n.
Doch bi All'n steiht binnen an deepste Stell
Dien Naam'n, min Eckernför, saa rein un hell.

De Heimat.

De leevste Placken up uns Eer,
bliff dü uns leev Eckernför,
in di iss uns dat Leeb'n geeb'n,
un darmit deep in't Hart dien Naam uns schreeb'n.

So mennig een, de in di geborn,
dee in de wiede Welt rinfohrn,
doch bi se all, steiht noch dor binnen för,
an deepste Stee, dien Naam uns Eckernför.

Deshalb bliff dü ok, för alltosaam,
de in di eenmaal tom Leeb'n sünd kaam,
de leevste Placken vun uns Eer
dü uns leewe Heimat Eckernför.

Fr. Semmel

[illegible]

[illegible]

De Wolken kriegen swart un grot vun Westen,
doch de See lig still, as weer se ohne Leben,
[illegible] sacht een Keep maal hin un her,
[illegible] weer allens wer so, wie't fröher weer.

Doch mit eenmaal kriegen de Wolken gang,
wenn ok de See lig noch spegelblank,
in de Luft een grölln fleiten un een Brumm,
de Storm weer dor, ist kaum wie mit een [illegible].

See un Luft weern mit maal een [illegible],
de Natur ist Rand un Band, mit all sien Kraft,
de jagen vör sick her wie wild de See,
[illegible] weer sien Will, dat he [illegible] vernicht'n dee.

Nu wogt de See mit Brandung an de Strand
grad as wulln se verslück'n dat ganze Land
un mannich een Seemann, de nie wedder keem,
ist mit Schipp un Mannen unner gahn.

[illegible]

De Utscheeter!

De Wulken hung'n swart un swör von Heb'n,
doch de See leeg still, aß wär se ohne Leb'n,
ar un to huddel sacht een Keep maal hin un her,
denn wär all'ns wer so, wie'd vörher wär.

Doch kreeg'n de Wulken mit eenmaal Gang,
wenn ok de See leeg noch Speegelblank,
in de Luft een hul'n, fleut'n un een Krach,
de Sturm ist dor, wär kaam wie ut een Sack.

In nu ist See un Luft, een Gischt een Asch,
de Natur de wiesen all sien Kraft,
hoch un höher türm sick de See,
aß wär'd sien Will, dat he all'ns vernicht'n de.

Hoch wog't See un Brandung an de Strand,
aß wenn se versluken wulln dat ganze Land,
manch Seemann, de nie bereit hätt staah'n,
vör emm de Utscheeter sien Grav de graab'n. 1954

De Utscheeter

De Wulken hung'n swart un swör an Heeb'n,
de See leg still, as weer se ohne Leev'n.
Af un to huddel sacht een Keep maal hin un her,
denn weer alln's saa, as dat vörher weer.

Med eenmaal keem'n de Wulken in de Gang,
wenn ok de See noch leg saa speegelblank.
Nu, een huul'n, fleuten un een Krach,
de Storm weer dor, he keem nu ut den Sack.

Nu sünd See un Luft düster as Asch',
de Natur wies uns nu sien Macht.
Wulken un See woorn pietsch, rein dull
as wenn he alln's vernichten wull.

Hoch rullen de Wellen an de Strand,
as wull'n verslukken se dat ganze Land.
Manch Seemann, de ni bereit hett staah'n,
med Scheep un Mannen is ünnergaah'n.

(1973)

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
de stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns Heimat an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un allǹ s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie hörr hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
de stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns Heimat an de Waaderkannt.

2/

Ut ünz Kinnertied.

Wo de Ostseewell'n spöllten an de Strand
bie ünz in Eckernför dor an de Waaderkant,
wo oft als Kinner speelten wie an Dangir ün Strand,
ün Sommerdaags wie dor heft in't Waader planscht,
dat weer ünz Heimat, dor hörn wie to Hüüs,
bet dat de Harvst denn keem, ün de Nordoost-
störm rüst.
Dee störm ün bruusen de över See ün Land,
bleev doch ünz Heimat an de Waaderkant.

Wenn över't Land keem weer de Fröhjohrstied,
ün allens weer gröön, ün blöhn de wied ün sied,
so keem vör Jungs ün Deerns von de Waaderkant,
weer de schönste Tied vun't Johr an e Strand,
wie weern nu dor wo wie hörn mit to Hüüs,
bet dat de Harvst den keem, ün de Nordooststörm
rüst.
Dee störm ün bruusen de, över See ün Land,
bleev doch ünz Heimat an de Waaderkant.

Fr. Bartel.

Ut de Kinnertied.

Wo de Ostseewell'n spölten an de Strand,
bie üns in Eckernför dor an de Waaterkant,
wo as Kinner speelten, wie an Dang'n un Strand,
ün Sommerdaags wie dor hett in 'd Waater plansch,
dat weer üns Heimat dor hörn wie to Hüüs,
beed dat de Harvst denn keem, ün de
Nordoststurm süst,
dee stürm ün bruusen de, över See ün Land
so bleef üns to Hüüs, doch an de Waaterkant.

wenn över 'd Land keem weer de Fröhjorstied
ün all'ns weer gröön ün blöön de wied ün sied,
so keem för Jungs ün Deerns ut an de Waaterkant,
weer de schönste Tied vun 'd Johr an et Strand
se weern wer dor wo se hörten hin to Hüüs,
beed dat de Harvst den keem, ün de Nordoststurm
süst,
dee stürm ün bruusen de, över See ün Land,
so bleef üns to Hüüs, doch an de Waaterkant.

All dee, de an Dang'n ün Strand groot sünd worn,
wie ok verbröögt hett dor er Kinnerjohrn,
de noch leevt, ün mit de Tied old sünd worn
geiht noch Dag för Dag, lang Dang'n ün Strand,
wo Johr för Johr er Kinnertied weer vergahn,
beed dat de Harvst den keem, ün de Nordoststurm
süst,
dee stürm ün bruusen dee, över See ün Land,
so bleef üns to Hüüs, doch an de Waaterkant.

Fr. Daniel

es handelt sich um die Jahre vor dem Krieg 14–18

Ut ūns Kinnertied.

Wo de Ostseewell'n spölten an de Strand,
bi ūns in Eckernför ~~de~~ an de Noorderkant,
wo wi Kinner spelten wie an Dang'n ūn Strand,
ūn Sommerdags wie dor heff in'd Water plünschet,
dat weer ūns Heimat, wo wi höörn to Hūs,
beet dat de Harvst denn keem, ūn de Nordoststūrm
rūst.

De Stürme ūn brusen dee, över See ūn Land,
bleef doch ūns to Hūs, an de Noorderkant.

Wenn över Land, keem weer de Fröhjohrstied,
wo allens weer gröön ūn blöhn de Wied ūn Siet,
so keem för Jungs ūn Deerns vūn de Noorderkant,
weer de schönste Tied vūn'd Johr an er Strand,
se weern weer dor, wo se höörn hinn to Hūs,
beet dat de Harvst denn keem, ūn de Nordoststūrm
rūst.

De stürm ūn brusen dee, över See ūn Land,
bleef doch ūns to Hūs, an de Noorderkant.

All de Kinner, de an Dang'n ūn Strand groot sündn
wie oft verdrögt, heff dor er Kinnerjohrn
de noch leevt, ūn mit de Johrn, old sünd wor.
gaht noch Dag för Dag, lang Dang'n ūn Stran
wo Johr för Johr er Kinnertiedt weer vergaten,
beet dat de Harvst denn keem, ūn de Nordoststh
rūst

De stürm ūn brusen dee över See ūn Land,
bleef doch ūns to Hūs, an de Noorderkant.

Fr. Daniel

Eckernför, mien Leeven

Friedrich Daniel - Harvst 1988

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung wi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leeg'n in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs bi eenan.
Trüchwarts gung dat med de Fischerie,
dree Familien to versörgen, dat keem ni meer tosam
Ick de Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
In Dütschland regeer nu de Grötenwahn
Een Föhrer statt Kaiser har nu dat Regiment
Allwedder Krieg, all hebbt mit wi daah'n
total weer de Krieg, total dat End.

In Eckernför bün ick born,
nu güng'n los vun vörn de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok uns Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nu keem'n de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt wat uptoschrieven
för min Kinner un de Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht,
vull vun brune Segeln wär de För
un Fischerböd vull med Fang leeg'n an de Brüch.

In Eckernför sünd wi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett mi weg se naahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick beleven dat Fröjohr noch eenmal,
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maak't gau, kum med eenenmal.

In Eckernför sünd se born,
de Kinnerskinner un Urenkel med de Johrn.
Nu hebbt ji bald dat Ror in de Hand,
doch wo föhrt se hin de neege Tid.
Versükt is dat Woder, doot bald de Strand,
Kinner dreiht üm dat Ror, noch is Tid.

In Eckernför ward se born,
de Kinner eenst in latere Johrn.
Dat se noch wat weet vun ole Eckernför
dorför hevt ick schrewen in all de Tid
vun mien Kinnertid un Seils op de blaue För
vergedt keen Traan, doch denkt mol an mi.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storvn.
In Eckernför har ick een langes Leewen
nu is Roh, nu is vörbi
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

Eckernför, mien Leeven
In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnerlid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung wi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leeg'n in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs bi eenan.
Trüchwarts gung dat med de Fischerie,
dree Familien to versörgen, dat keem ni meer tosam
Ick de Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
In Dütschland regeer nu de Grötenwahn
Een Föhrer statt Kaiser har nu dat Regiment
Allwedder Krieg, all hebbt mit wi daah'n
total weer de Krieg, total dat End.

In Eckernför bün ick born,
nu güng'n los vun vörn de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok uns Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nu keem'n de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt wat uptoschrieven
för min Kinner un de Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht,
vull vun brune Segeln wär de För
un Fischerböd vull med Fang leeg'n an de Brüch.

In Eckernför sünd wi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett mi weg se naahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick beleven dat Fröjohr noch eenmal,
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maak't gau, kum med eenenmal.

In Eckernför sünd se born,
de Kinnerskinner un Urenkel med de Johrn.
Nu hebbt ji bald dat Ror in de Hand,
doch wo föhrt se hin de neege Tid.
Versükt is dat Woder, doot bald de Strand,
Kinner dreiht üm dat Rör, noch is Tid.

In Eckernför ward se born,
de Kinner eenst in latere Johrn.
Dat se noch wat weet vun ole Eckernför
dorför hevt ick schrewen in all de Tid
vun mien Kinnertid un Seils op de blaue För

vergedt keen Traan, doch denkt mol an mi.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storvn.
In Eckernför har ick een langes Leewen
nu is Roh, nu is vörbi
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

(Harvst 1988)

Naadrag vun Willi.

In Eckernför sünd ju born,
in Eckernför sünd ju storvn.
Je harrn tosaamen een langet Leewen,
manch Not un Sorgn hebbt je överstaan,
bet an End sünd ju treu sick bleewen ,
up eewig sünd je nu toosaam.

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een feine Kinnergaarn.
Jungs un Deerns, all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n-wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd bielüdden old un anners worn.

De Dang'n.

De Dang'n, so wie he fröher mol weer,
Gifft dad all lange Johrn nie mehr,
denn doormols in uns Kinnerjohrn,
weer de Dang'n een groote Kinnergoorn.
Jungs und Deerns, all speeln wi door,
ob lütt, ob groot, dad ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohrn, wo sünd se bleben.
Siet de Tied, deiht ok keen rechte Dng'n mehr geben.
Wat liggt all twischen düsse Tied,
vun dad Doortomool beet to dad Hüüt.
Wat hett sick all verännert in de Johrn,
ok wi sülmst, sünd old und veel is anners wurrn.

Friedrich Daniel.

De Dung'n.

De Dung'n, so wie se fröher maal weer,
gifft dat all lange, lange Johrn nie mehr,
denn dormaals in uns Kinnerjohrn,
weer de Dung'n een grod Kinnergoorn,
Jungs un Deerns all speel'n wie dor,
op Lütt un Grood dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohrn, wo sünd se bleb'n,
siet de Tied, deiht ok keen rechte Dung'n
mehr geb'n,
wat ligt all twischen disse Tied
un dat dormaals, beet to dat Hüüt,
wat hett sick all verännert in de Johrn,
wie sülbst sünd old, un veeles iss anners
worn.

Fr. Daniel

De Dang'n.

De Dang'n, so wie se fröher mal weer,
giff dat all lange Johrn nie mehr,
denn dormaals in üns Kinnerjohrn,
weer de Dang'n een grodd Kinnergoorn,
Jungs un Deerns, all speeln wie dor
up Lüdd un Grodd dat ganze Johr.

Doch üns Kinnerjohrn wo sünd se bleem,
sied de Tied, deiht ok keen recht Dang'n mehr gehm,
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
vun dat Dormaals beed to dat Hüüt,
wat hett sick all's verännert in de Johrn,
ok wie sölbst sünd Old un all's iss anners worn.

Fr. Domke

Mit de Dang'n, meen ick ok de Tied, för 1910 as de Dang'n, Meter hog dor liggn de, un er de Betonmuer, de vun Holtlanger Timm sien Felsenmuer beed naa Peter Neumann sien tweed Betonmuer vonn, de dar weer, wo Häusler sien Maschien-Huus stahn de, de dör dat Füür in de Januar zerstöört wor. So kunn man vun de Jümfernstieg so naa de Dang'n un Strand daal gahn.

De Dang'n.

De Dang'n, so wie he fröher mol weer,
Gifft dad all lange Johrn nie mehr,
denn doormols in uns Kinnerjohrn,
weer de Dang'n een groote Kinnergoorn.
Jungs und Deerns, all speeln wi door,
ob lütt, ob groot, dad ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohrn, wo sünd se bleben.
Siet de Tied, deiht ok keen rechte Dng'n mehr geben.
Wat liggt all twischen düsse Tied,
vun dad Doortomool beet to dad Hüüt.
Wat hett sick all verännert in de Johrn,
ok wi sülmst, sünd old und veel is anners wurrn.

Freedrich Daniel.

2/

alles betrifft sich auf die Jahre vor dem Krieg 14-18

De Dang'n.

De Dang'n so wie se fröher mal weer,
gift dat all lange Johr'n nie mehr,
denn damals in uns Kinnerjoahrn,
weer de Dang'n een grod Kinnergoarn,
Jungs un Deerns, all speel'n wie dor,
ob Lütt un Grod dat ganze Joahr.
Doch uns Kinnerjoahrn wo sünd se bleb'n,
sied de Tied, deiht ok keen rechte Dang'n
mehr geb'n,
denn wat ligt ok all twischen disse Tied,
vor dat damals beet to dat Hüüt,
wat hätt sick all'n's verännert in de Joahrn,
ok wie sölbst, sünd Old un veel iss anners worn.

Fr. Daniel

De Dang

De Dang,. saa as se fröher weer,
givt dat all lange Johr'n ni mehr.
Dormaals in uns Kinnerjohr'n
weer de Dang een reine Kinnergaarn,

Jungs un Deern, all speel'n wi dor,
ub Lüdd un Grood, dat ganze Johr.
Doch uns Kinnerjohr'n, wo sünd se bleev'n ?
sied de Tid deiht keen rechte Dang mehr geev'n.

Wat liggt all ~~nu~~ twischen düsse Tid,
vun dat dormaals bed to dat hüüt.
Alln's hett sick verännert in de Johr'n,
ok wi, sünd öller un ~~ok~~ anners wohrn.

Harvstied.

Wenn de Sommertied to enn ist gaahn,
un de Swolk ist lang'n naa'n Süden flog'n,
denn maakt de Natür sich nochmaal schöön,
mit de Farb'n, geel, brun, rot un gröön,
ist graad, as sett he sich to Wehr,
ob glieks de Blöör fallt mehr un mehr,
doch wenn all de Bööm ist kaahl,
un fallt Riep un baak erst daal,
de all'ns verschleiert mit en silbrig Laaken,
so deiht de Harvst, all Platz vör'n Winter
maaken.

Fr. Bunsel

Harvsttid ⅞

Wenn de Sommertid to Enn ist gaah'n
un de Swölk sünd lang'n naa Süden flaag'n,
denn maakt de Harvst sick nochmaal schön,
med de Farv'n, von geel, brun, rot un grön.
De Blää vun de Bööm fallt mehr un mehr,
de Sommer sett sich ni mehr to Wehr,

Un wenn eerst all de Bööm sünd kaahl,
fallt bald de koole Daak hendaal,
deckt alln's, as mied een Laaken to,
denn de Harvst, geiht nu ok to Roh.
De eerste Snee, de eerste Köl kümmt nu bald,
kaal ist nu Feld, Flur un Wald.
in old

(1973)

Harvsttid

Wenn de Sommertid to Enn ist gaah´n
un de Swölk sünd lang´n naa Süden flaag´n,
denn maakt de Harvst sick nochmaal schön,
med de Farv´n, von geel, brun, rot un grön.
De Blää vun de Bööm fallt mehr un mehr,
de Sommer sett sich ni mehr to Wehr,

Un wenn eerst all de Bööm sünd kaahl,
fallt bald de koole Daak hendaal,
deckt alln´s, as med een Laaken to,
denn de Harvst geiht nu ok to Roh.
De eerste Snee, de eerste Köl kümmt nu bald,
kaal ist nu Feld, Flur un Wald.

Moderleev.

So lang'n een Moder, deiht noch Leb'n,
~~dot~~ der Kinner, sick tosaam bie er begeb'n,
doch ~~ist dat~~ wenn'd Moderleb'n to enn ~~[illegible]~~ ist gaah'n,
sick de Kinner, dot nie mehr verstaah'n.
vergeeten ist de groode Moderleev,
de see all er Kinner, bie Leb'nstid gert,
dorümm Kinner denk't in'd Leb'n dorann,
wenn'd Leb'n beend, keen Leev mehr geb'n kann.

Moderleev.

So lang'n een Moder, deiht noch Leben,
de Kinner sick tosaam bie er begeb'n
dooh wen'd Moderleben to enn ist gaah'n,
sick de Kinner dot nie mehr verstaahn,
vergeeten ist de groode Moderleev
de se er Kinner bie Lebenstied gert,
dorümm Kinner denk in'd Leben dorem
ist Leben beend, keen Leev mehr geb'n kann

De Holt'n Brüch

Över hunnert Johr steihst Du stolt
in Eckernför, uns Brüch ut Holt.
Buut büst du över den Haavn,
föhrst Eckernför un Borby saa tosaam.
As 1872 de groote Stormfloot wär forbi,
hebbt Pioniere upbuut Di för nie.

Dat se försett Di 'n beeten naa Ost,
weer Din Glück un is uns een Trost,
Wo vörher Du hest staa'n
fohrt Autos nu un de Isenbahn.
Toschütt is de Binnenför med de Tid,
keen Plads weer dor mehr west för Di.

Du vertellst uns ok ohne Wör
ut ole Tiden vun uns Eckernför.
Fischerböd, Seilscheep leeg'n to beide Siden
Fischerlüd, Seelüd, Fischwark, wat för Tiden.
Keek man vun Di int Waader daal,
kunnst seeh'n Makrelen, Bütt un manch' Aal.

(1988)

Geburdsdag

Nu büst Du dor, nu büst Dur born,
büst naakt in de Welt sett worn.
Keen hett frogt, ub Du ok wullt,
annern hebbt bestemmt, dat Du sull't.
Wat ward dat Leeven Di bringen,
Nod, Elend, Sorg'n or Jubelklingen ?
Du weest dat ni, kennst Di noch ni ut
kunnst Din Öllern ok ni söken ut.

Nu büst Du fiev, vörbi sünd de Krabbeljohrn
geih'st veelicht al in de Kinnergorn.
Veel weest Du no nich vun de Welt,
hörst to, wenn Oma Di wat vertellt.
Noch kannst Du unbeschwert din Tid verbringen
deihst Di freu'n, ok mol fröhli singen.
Doch de Märchenwelt is nu bald forbi
med de School fangt de Eernst ok an för Di.

(1988)

Dat Reinemaaken

Wenn Busch un Strusch fang' an to gröö'n,
de Natur ledd alln's wedder blööh'n,
denn is dat wedder maal saa wied,
med de verdreihte Reinmaakertid.

Vun sülv'n kümmt de Familienstried,
Johr üm Johr to düsse Tid,
wenn Putz un Schürwut rümmer geiht,
is vörbi de hüüsliche Gemüdlichkeit.

Dann geiht los, dat treeveleern,
wann maak'st de Köök, wann willst tapezeern,
anner Lüd sünnd all lang daarbie,
doch wi sitt ümmer noch in de Schiet.

Dag för Dag geiht dat hin un her,
in't Huus steiht alln's verkrüzt, verquer,
faat hier maal an, faat daar maal an,
dat sünd de eenstig Wör an de Mann.

Kümmst vun de Arbeid du to Huus,
saa ist bestimmt de eerste Gruuß,
pau daar ni hin, pau hier ni rinn,
O Gott, wo muß as Mann di all in find'n.

Doch holl jo dien Mund, swieg blot still,
laat alln's gescheeh'n as de Fru dat will,
denn wie du weest, dat Fruunsgeslecht,
behölt in düsse Saaken doch eer Recht.

Kümmt de Fru maal ni torecht med een Saak,
hohlt vun sülvst se bi die Raad,
bi de Gelegenheid kannst maal riskeern,
dien Meenung laad'n ok maal hörn.

Is aaver int Huus alln's wedder rein un klaar,
hesst vör düsse Saak eerstmal Roh een Johr,
vergeeten un to Enn ist de Striedigkeit,
vun sülvst trekk in we'r de Gemütlichkeit.

(vor 1960 ?)

Een olles Leed.

1 Die ganze Welt dreht sich um einen Spindel,
wir alle werden mit herrum gedreht.
Die ganze Welt ist lauter nichts als Schwindel,
wohin man auch sein Auge lenkt.
Die Menschheit noch nicht erschaffen,
wo die Welt noch nicht erstanden war,
da ließ Adam sich schon Beschwindeln,
zu Essen von dem Erkenntnisbaum,
da ließ Adam sich schon Beschwindeln,
zu Essen von den Erkenntnisbaum.

2. Auch Moses gebraucht zweitausend Schwindel,
zum täuschen von den Pharao,
darauf schnürte er seinen Bündel,
un zog damit durchs Rotemeer;
Es regnete Mannabrot vom Himmel,
gebratne Hühner waren auch dabei.
Und aus den Felsen schlug er Kümmel,
und es war lauter nichts als Schwindel,
und aus den Felsen schlug er Kümmel,
und es war lauter nichts als Schwindel.

Dat Ostseebad

De Ostsee, blauet Waader liek vör de Dör,
saa empfehl ick mi, as Ostseebad Eckernför.
Ümgeeven vun Wald un gröönet Land,
rein un witt is mien schöne Strand.

See un frische Luft sünd noch echt' Natur,
sorgt beide för een rechte Kur.
Frisch ward Hart, Liev un Seel',
deshalb ick een Kur bi mi empfehl'.

Bruun warst bi mi, rank un slank,
legst di in't Waader un an de Strand.
Sühst bald, mehr vun Dag to Dag,

X X

De Lebenswegg.

Hoal fast dat Stüür in diene Hand,
Kiek ut vör Klippen und ok vör Strand,
Und nie dien Schipp vom rechten Kurs
affgaahn;
Den kümmst sicher tu in jeden Haab'n.

Fr. Ernie?

Anhang.

3/ Dee Krusendörper Kark un de Düvel

Naa een Vertelln vun mien Grootvadder op sik 1900 maal mit to Waarder weesen jünn, kieckt Heerngaarnfischen in de Südkeeti.

Mien Grootvadder de mie de groot Swartsteen wiesen, de dor ünner Krusendörp an de Waaterkant ling'n deett un vertell, dat de Düvel vun de Waatersied ut mit disse Steen naa de Kark vun Jellenbek smeed'n harr, de op dat hohe Över staan hätt, over de Düvel harr een paar hunnert Meter to kort smeed'n, so dat ~~aa~~ de Steen an de Waaterkant hin fölln wer, aver de Dörpsbewohner weern in de nächsten Daag Klieks biegahn un harrn er Kark affbrakt, aver veel wieder noräd Land rinn wer opbuut, darmit de Düvel nie noch maal naa de Kark smieten könn.

Fr. Daniel.

In den nachfolgenden Bericht, habe ich den Materialverbrauch für die verschieden Netzarten, so wie die Ausführung der Fischerei mit den einzelnen Netzarten wie ebenso die große Arbeitsanforderung bei der Herstellung der Netze, vollständig nach eigenen Kentnisse aufgeführt, sowie einige Geschehnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Dansel.

 X.

Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Bootseinheiten erreicht hatte.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwaade (Zugnetz) gehörte erstmal an Tauwerk, welches aus bestem Russischen-Hanf, der aus den Rokitno-Sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet wurde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.

Für die Anfertigung einer neuen Waade, wurde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Querschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Querschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 Meter für Unter u. Oberziemes für den Hamen gebraucht, das ganze Tauwerk wurde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt.

7 und in echten schwedischen Holzteer gekocht um es Wiederstandsfähig und haltbar zu machen, so fand es als Rahmen für die Wade seine Verwendung.
Das gesamte Netzgarn von 12-13 mm Maschenweite, wurde Maßgemäß der Wade entsprechend zurecht geschnitten, und an die Unter und Oberdellenkantenstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das nächste Netzgarn und eine Maschenweite von 14-15 mm hatten zusammen genäht.
An den Unter und Oberdellenkantenstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 mm Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wadenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberdelle eingestellt und fest genäht, waren beide Arme (Flügel fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwade fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.
Zu jeder Wade gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 2 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der quer von Bord

7/

zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaden in unserer Förde zugelassen.

Zu der Ausrüstung der Wade gehörten, außer den 480 Faden Wadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starkem Kokostau, dazu ein als Quertau benutzt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue waren elastisch und seewasserbeständig. jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 ℔ schweren, besonders für die Wadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1,10 mtr.

Zu jedem betriebsfähigen Wade gehörten bis zu 53 Stück von 6 Kg an, bis die 20 ℔ schweren Naturgewachsene Granitsteine die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkelle der Wade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinhörner gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13-12 Längen, ebenso mit leichteren Netzgarn versetzen und etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt, der große schwere Binghammer verschwand, ein leichterer Hammer mit Keilschnitt antriebe hergestellt; so würde die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und brachte ~~sehr~~ eben solche guten Fangergebnisse, ~~gegen~~ wie mit über der alten schwer zu bearbeiten großen Waade,

und über den Stein geströkt, so daß der Stein in einer festen Schlinge hing als Beschwerung der Wande dienten, der Kehlstein der am Ende der zusammen laufenden unteren Wandenarme (Flügels) mit den Hamen angebracht, war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg schwer gewesen ist, durch das Gewicht der schweren Steine am Hinterteil der Wande, verhinderte ein Aufschwimmen desselben wenn sich größere Fischmassen im Hamen besonders und durch Auftrieb der Fische, sich der wichtigste Teil der Wande vom Grund abhebt und dadurch ein groß Teil des Fanges verlustig gehen würde.
X Wenn man alles, was zu einer Wande an Material gebraucht u. benötigt wurde, zur damaligen Zeit, alles mit 70 multiplizierte kann man sich vorstellen welche Mengen alleine bei der Handwandenfischerei mit der Hand hergestellte Gebrauchsgüter durch Verwendung fanden.
Für jede einzelne Wande, waren es bei 500 Meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70 Wanden 35 000 Meter, an Wandleinen die auf den Winden aufgewickelt über 60 000 Meter, dann noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit 280 Segeln, Masten, Sprieten und Riemen, an die ~~8~~770 Stück Steine, alles was in einer betriebsfähigen Wande steckte, mußte in der Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwirige Bedingungen, von den Besatzungen der Wadden, mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältig werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze dieser Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterkelle nebst den Seitensimes in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 20-45 Meter besaß, Verwendung fand.

Auf 5 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück Dorfür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm. starken Ankerläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weeltau u.s.w. (Weeltau = Tauwerk für Netzeichen)

Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterkelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steckbändler zum Anbinden des Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 Moll = 18 Stück an Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht
Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "
Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "
Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "
} bei: 3 Mann

$$\frac{162,5}{8100} \qquad \frac{130,50}{\begin{array}{r}600\\750\\\hline 7100\end{array}}$$

Hierzu kommen noch Fischer der Kleinfischerei mit ihren Jollen in der Innenförde wo an die 20 Mann mit [illegible] Netzen noch Goldbutt fischen, die da noch zukommen.

Für die Büttnetze die im Besitz der Eckernförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, wurden Zigtausende von Metern, der Flissengarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die des Sommers über mit Büttnetze fischten, wo auf jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Büttnetze besaßen, die bei der Büttnetzfischerei in 2 Schichten gebraucht wurden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei der Büttnetzfischerei wurde diese Schichten ein um andern Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und ~~die~~ eine Schicht an Land zum trocknen, ausbessern und wieder klargemacht wird für die nächste Tour zum Buttfisch.

Bei der Büttnetzfischerei damals in den Sommermonaten, wurde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Büttnetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Büttnetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im Betrieb waren, das sind bei 50 Quasen, an die 7000 Stück Büttnetze die alleine von Eckernförder Fischern in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Büttnetzfischerei wurde viel an geteerten Hanftauwerk gebraucht, aber auch wurden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

daß Netzgarn für die Buttwade, wurde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.

Für die Bundgarnfischerei wurde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallem aber jedes Jahr viele neue Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt wurden, wenn die Witterung es zu ließ.

Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Tuckerei mit Scherbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (110 mtr) wurde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scherbrettern angeschäkelt, und am anderen Ende mit einer Hahnenpote am Tuck befestigt. (Tuck war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz, mit der Zeit wurden die Wischenleinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert. Manilla ebenso Sisal wurden aus Pflanzenfaser von verschiedenen Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-leinen wurden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Leine (Tuck) zu bestückt um am

x was aber mit der Zeit abgeschafft wurde, dies es störte beim fischen auf Fanggründe wo beim Algen und sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch An Abströmungen auf den weichen Mudgründen ~~sich~~ ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wurde durch die Scheerbretter ihre Scherkraft verloren, so mußte in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den Leinen besser, die Fänge an Goldbutt hatten sich nicht verschlechtert.

Grund die Goldbutt damit aufzuscheuchen nach der Reese zu (Treck) was aber mit der Zeit abgeschafft wurde

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei in Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziel geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewiße Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Quasen und den hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unsern Hafen anliefen, sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Jannie

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~ zu der Zeit waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Naeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die zur bestimmte Anfertigung von Taulängen gebraucht wurde, am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerküche, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echten schwedischen Holzteer gekocht wurden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Naeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch für eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

 allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe plätzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozie, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften. Der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Noeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Noeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab.

Fr. Daniel